

Zum Schicksal der russischen Bücher aus den Bibliotheken von Marx und Engels

Die zentrale und zugleich komplizierteste Aufgabe bei der Erarbeitung des Katalogs aller aufgefundenen Bücher aus dem persönlichen Besitz von Marx und Engels ist der Nachweis, daß die in Betracht kommenden Buchexemplare tatsächlich aus ihren Bibliotheken stammen. In der gemeinsamen Konzeption für diesen Katalog wird daher auf die Frage, welche Indizien für den Nachweis der Provenienz herangezogen werden können und welchen Grad an Beweiskraft sie jeweils besitzen, besonderes Gewicht gelegt.

In den Fällen, wo ein Buch Marginalien enthält, die eindeutig als von Marx oder Engels stammend bestimmt werden können, oder wo das Buch an sie gerichtete Widmungen enthält, bereitet die Klärung der Frage nach der Zugehörigkeit des Buches zu den Bibliotheken von Marx oder Engels keine Schwierigkeiten. In anderen Fällen, in denen zwar bekannt ist, daß Marx oder Engels diesen Titel besaßen oder kannten, das vorliegende Exemplar jedoch keine „sprechenden“ Marginalien oder überhaupt keine Vermerke enthält, und das betrifft die Mehrheit, ist die Führung dieses Nachweises weitaus komplizierter und aufwendiger. Diese Untersuchungen an den in den Beständen der Institute für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU und beim ZK der SED enthaltenen und möglicherweise zu den Bibliotheken von Marx und Engels zählenden *russischen Büchern*¹ hat uns zu interessanten Erkenntnissen und Ergebnissen geführt.

Wie in der Konzeption für die Erarbeitung des Katalogs begründet, ist in allen Fällen, wo eindeutig von Marx und Engels stammende Marginalien oder an sie gerichtete Widmungen fehlen, eine Kombination verschiedener, meist indirekter Indizien zur Beweisführung erforderlich. Um welche Fakten und Indizien handelt es sich dabei? Hier sind zu nennen Hinweise in Briefen von Marx und Engels sowie dritter Personen, z. B. daß Marx oder Engels das betreffende Buch erworben oder erhalten haben, bzw. es ihnen zugeschickt wurde. Weiterhin ist in Betracht zu ziehen, wenn der Titel in den von Marx und Engels selbst oder in ihrem Auftrag angefertigten bibliographischen Verzeichnissen erwähnt wird. Hinzu kommen im literarischen Nachlaß von Marx und Engels vorhandene Exzerpte sowie die mannigfaltige Nutzung dieser Bücher in ihren eigenen Arbeiten (Erwähnung des Autors und des Titels, indirekte

Wiedergabe oder wörtliche Zitierung darin enthaltener Gedanken). Zuweilen ist schon der Autor des Buches selbst oder das Thema, dem sein Buch gewidmet ist, von gewisser Beweiskraft. Es ist bekannt, daß viele Korrespondenzpartner von Marx und Engels es als Verpflichtung ansahen, ihnen ihre Werke zuzuschicken. Von den russischen Briefpartnern von Marx und Engels sind hier vor allem N.F. Danielson, M.M. Kowalewski, P.L. Lawrow, G.W. Plechanow und W.I. Sassulitsch zu nennen.

Im System der Beweisführung haben die Stempel der zwei Bibliotheken, in die nach dem Tode von Marx und Engels die überwiegende Mehrheit ihrer Bücher eingegangen sind, gleichfalls einen wichtigen Stellenwert. Engels und Eleanor Marx hatten nach Marx' Tod entschieden, einen Teil seiner russischen Bibliothek an P.L. Lawrow zu übergeben, „sei es zu Ihrer persönlichen Benutzung, sei es, um daraus den Kern einer Bibliothek der russischen revolutionären Emigration zu bilden“². Wie bekannt, hat Lawrow den zweiten Weg gewählt und alle russischen Bücher an die Pariser Bibliothek russischer Emigranten übergeben. In der Regel haben diese Bücher in der Folge den Stempel „Bibliothèque russe. Lavroff-Gotz. Paris“ sowie entsprechende Katalogsignaturen erhalten.³

Der andere Teil der russischen Bibliothek besteht aus jenen Büchern, die Engels für die Herausgabe der unvollendet gebliebenen Bände des „Kapitals“ als nützlich ansah und bei sich behielt. Alle bei ihm befindlichen russischen Bücher, sowohl die von Marx übernommenen als auch die eigenen, übereignete Engels gemeinsam mit den anderen Teilen seiner Bibliothek dem Archiv der deutschen Sozialdemokratie, wo sie im Verlaufe der Zeit ebenfalls inventarisiert wurden, Archiv- bzw. Bibliotheksstempel und Signaturen erhielten.

Alles in allem läßt nur das Vorhandensein einer Reihe dieser aufgezählten Momente die Möglichkeit zu, dieses oder jenes Buch mit Sicherheit und hoher Wahrscheinlichkeit den Bibliotheken von Marx und Engels zuzuschreiben. Im weiteren soll ausführlicher auf die mit Stempel und Signaturen der SPD-Bibliothek versehenen russischen Bücher eingegangen werden.

Früher wurde bei uns angenommen, daß einer der wichtigsten Beweise für die Identifizierung der russischen Bücher aus den Bibliotheken von Marx und Engels die auf dem Titelblatt eines Buches vorhandenen Bibliotheks- bzw. Archivstempel der SPD sowie die Signaturen des in der SPD-Bibliothek wahrscheinlich im Zeitraum 1918–1920 angelegten Katalogs der russischen Bücher sind. Dabei ging man davon aus, daß die russischen Bücher aus Engels' Bibliothek einschließlich eines bedeutenden Teils der Marxschen Bibliothek nach Engels' Tod in die SPD-Bibliothek gelangten und als einheitlicher Komplex inventarisiert worden waren. Ebenso wurde als feststehend angenommen, daß die bis 1895 erschienenen russischen Bücher *nur* von Engels aus in die SPD-Bibliothek gelangen konnten. Andere Möglichkeiten wurden nicht in Betracht gezogen. Bei näherer Beschäftigung mit den russischen Büchern

und dem obenerwähnten Katalog der russischen Bücher wurde jedoch klar, daß die Sachlage weitaus komplizierter ist, als es zunächst den Anschein hatte.

Zuallererst einige Worte zu diesem Katalog. Er enthält 452 Buch- und Periodicaticel in russischer Sprache. Entsprechend der in der Bibliothek der SPD üblichen Regel, die Bücher vor der Katalogisierung nach dem Sprachprinzip zu sortieren, haben die russischen Bücher die fortlaufenden Signaturen ab 44000 erhalten. In diesem Katalog sind entsprechend der Regel zunächst die Bücher in alphabetischer Reihenfolge (Nr. 44001 bis 44194) verzeichnet, dann folgen die Periodica (Nr. 44195 bis 44214) und erneut Bücher (44215 bis 44236). In diesen Katalogteilen sind in der Hauptsache Veröffentlichungen bis 1895 berücksichtigt, also, so wurde angenommen, Bücher aus Engels' Bibliothek. Unter der Nr. 44237 ist die Zeitschrift „Жизнь“ von 1902 verzeichnet. Es wurde also weiterhin angenommen, daß von hier ab im Katalog Veröffentlichungen aufgenommen wurden, die auf anderen Wegen, nicht über Engels, in die SPD-Bibliothek gelangt sind. Bereits unter Nr. 44240 ist Lenins Buch „Что делать?“ (Stuttgart 1902) aufgeführt. Allerdings sind aber auch in diesem Teil einige Bücher verzeichnet, die zweifelsohne zur Marxbibliothek gehörten. So unter Nr. 44238 das Buch von I. I. Patlajewski „Денежный рынок в России от 1700 до 1762 года“ (Odessa 1868), das viele Marginalien von Marx enthält. Nr. 44243 ist ein Konvolut der Sonderdrucke von I. I. Kaufmans Artikel „К учению о деньгах и кредите“ (Charkow 1868) und „Теория колебания цен“ (Charkow 1867). Auch dieses Buch enthält viele Marginalien von Marx. Unter Nr. 44374 ist das Buch von M. M. Kowalewski „Общинное землевладение, причины, ход и последствия его разложения“ (Moskau 1879) registriert, das Marx vom Autor geschenkt wurde und auf nahezu jeder Seite Marginalien von Marx aufweist. Alle diese genannten Exemplare, die im ZPA des IML Moskau aufbewahrt werden, gehören also zweifellos zu den Bibliotheken von Marx und Engels. Was den ersten Teil des Katalogs bis Nr. 44236 betrifft, so zeigt seine detaillierte Analyse, daß dieser Teil auch einige Bücher enthält, die niemals in Engels' Bibliothek gewesen sein können. So ist unter Nr. 44062 Klassens Buch über Lassalle verzeichnet, das 1896 in Petersburg herausgegeben wurde. Unter den Büchern der Serie „Материалы для истории русского социально-революционного движения“ ist unter Nr. 44101 das Buch von Lawrow „Народники—пропагандисты 1873—1878 года“, erschienen in Genf 1896, aufgeführt.

In einer Reihe russischer Bücher, die traditionell den Bibliotheken von Marx und Engels zugeschrieben wurden, gibt es neben Stempel und Signatur der SPD-Bibliothek auch Stempel anderer Bibliotheken der damaligen Zeit. So gibt es in 9 Büchern den Stempel „Arbeiterbildungsverein Leipzig“. Außerdem sind noch folgende Stempel anzutreffen: Internationale Arbeiter Association · Sect. Zürich (1 Buch), Verein Slavja · Zürich (2 Bücher), Русская библиотека в Цюрихе (1 Buch), Русская читальня · Russischer Leseverein · Zürich (1 Buch), Russischer Leseverein Winterthur (1 Buch), Летучая библиотека (1 Buch) und Bibliothèque russe à Paris (1 Buch). Von

besonderem Interesse sind in dieser Hinsicht zwei russische Titel (nachfolgend unter Nr. 8 und 9 aufgeführt), die sich in mehreren Exemplaren in der Bibliothek des IML Berlin befinden, wobei alle Exemplare die gleiche Signatur der SPD-Bibliothek besitzen, eins davon aber auch mit dem Stempel „Arbeiterbildungsverein Leipzig“ versehen ist.

Im Zusammenhang damit tauchen folgende Fragen auf: Gab es Verbindungen zwischen diesen genannten Bibliotheken und Marx oder Engels? Konnten also Bücher von Marx oder Engels in diese Bibliotheken geraten oder umgekehrt? Auf welche Weise sind Bücher aus diesen Bibliotheken in die SPD-Bibliothek gelangt? Eine exakte Antwort auf diese Fragen würde das Problem der Identifizierung einiger russischer Bücher aus den Bibliotheken von Marx und Engels erleichtern.

Beginnen wir mit dem *Arbeiterbildungsverein Leipzig*, da sich der Stempel dieses Vereins in 9 russischen Büchern befindet. Der Arbeiterbildungsverein in Leipzig entstand im Februar 1865 auf dem Wege der Vereinigung des Gewerblichen Bildungsvereins mit dem Verein Vorwärts. An der Spitze dieses Vereins stand von Anfang an August Bebel. Bald begann auch Wilhelm Liebknecht in ihm eine aktive Rolle zu spielen. An der Vereinsarbeit nahm ebenfalls Julius Motteler teil. Auf dem Kongreß in Eisenach 1869 schloß sich der Arbeiterbildungsverein der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschlands an.⁴ Im Verein wurden Vorträge für Arbeiter gehalten und Diskussionen durchgeführt. Er verfügte über entsprechende Räumlichkeiten, besaß eine große Bibliothek und pflegte weitreichende internationale Beziehungen, darunter auch mit russischen revolutionären Emigranten. So erinnerte sich der russische revolutionäre Volkstümpler, der Korrespondent der Zeitschrift „Вперед!“, D. I. Richter: „Ich wohnte in Leipzig und kümmerte mich ausschließlich um die Angelegenheiten der Zeitschrift „Вперед!“. In Leipzig verkehrte ich größtenteils mit den hiesigen Sozialdemokraten W. Liebknecht, A. Bebel u. a.“⁵ Die Zeitschrift „Вперед!“ wurde von einer Gruppe russischer revolutionärer Emigranten unter Leitung P. L. Lawrows in Zürich und London von 1873 bis 1877 herausgegeben. Der Vertreter der Redaktion der Zeitung „Начало. Орган русских социалистов“ schickte Engels aus Brüssel Nummern seiner Zeitung und schlug vor, die Verbindung über Liebknecht zu halten.⁶ Deshalb ist es durchaus verständlich, daß Veröffentlichungen dieser Gruppen auch in die Bibliothek des Arbeiterbildungsvereins in Leipzig gelangen konnten.

Folgende Buchexemplare enthalten neben Stempel und Signatur der SPD-Bibliothek auch den Stempel dieses Arbeiterbildungsvereins:

1. В. Е. Варзар: Хитрая механика. Правдивый рассказ, откуда и куда идут мужицкие денюжки, hrsg. in London, Druckerei der Zeitschrift „Вперед“, 1875 (N° 44046).
2. В. Е. Варзар: Рассказы бывалого человека, hrsg. in London, 1875 (N° 44178).
3. А. И. Иванчин-Писарев: О смутном времени на Руси, London 1875 (N° 44146).

4. С. М. Кравчинский: О правде и кривде. Издано в Женеве типографией газеты «Работник» в 1875 г. (№ 44044).
5. П. Л. Лавров: 1773–1873. В память столетия пугачевщины. Издано в Лондоне типографией журнала «Вперед!» в 1874 г. (№ 44143).
6. Процесс пятидесяти, осужденных за социально-революционную пропаганду в Иваново-Вознесенске, Туле, Киеве и Москве. Издано в Лондоне типографией журнала «Вперед!» в 1877 г. (№ 44142).
7. Л. А. Тихомиров: Где лучше? Издано в Женеве типографией чайковцев в 1873 г. (№ 44020).

Unter letzterer Nummer steht im Katalog der russischen Bücher noch folgender Titel: Четыре странника, или Правда и кривда. Изд. 3-е. Москва 1875. Dahinter verbirgt sich L. A. Tichomirows Buch „Счастливая встреча, или Любовь к Родине“, [Genf] 1875. Dieses Exemplar konnte bisher jedoch nicht aufgefunden werden. Es läßt aber deutlich werden, daß sich die Verfasser des Katalogs gut in der russischen illegalen Literatur auskannten, indem sie unter einer Signatur verschiedene Bücher eines Autors zusammenfaßten.

Schließlich nennen wir noch zwei Bücher, die, wie bereits mitgeteilt, mit dem Stempel des Arbeiterbildungsvereins Leipzig auf einem der vorhandenen Exemplare versehen sind. Es sind:

8. С. М. Кравчинский: Похождения пошехонцев, удивительные и забавные. Издано в Лондоне типографией журнала «Вперед!» в 1875 г. (№ 44137).
9. П. Л. Лавров: По поводу Самарского голода. Издано в Лондоне типографией журнала «Вперед!» в 1874 г. (№ 44128).

Wie wir sehen, handelt es sich also durchweg um illegale Literatur, die hauptsächlich im Verlag „Вперед!“ 1874–1877 erschienen war. Man muß auch sagen, daß drei von den genannten Büchern in Marx' Verzeichnis „Russisches in my bookstall“ erwähnt sind. 56 (Process gegen die 50 Socialisten des „Вперед!“ London 1877 ... 78) Хитрая механика. Москва 1875 ... 112) „По поводу Самарского голода“. London 1874.⁷

Wenn man unsere bisherigen Kriterien anlegen würde, so wären diese zwei Punkte der Beweisführung, die Nummer des Katalogs der russischen Bücher und die Erwähnung in dem von Marx verfaßten Verzeichnis, völlig ausreichend, um zu belegen, daß die angeführten Buchexemplare zur Bibliothek von Marx und Engels gehörten. Wie aber sollten diese Bücher aus Marx' Bibliothek nach Leipzig oder umgekehrt aus Leipzig zu Marx gelangt sein?

Der Arbeiterbildungsverein in Leipzig war eines der ersten Opfer des Sozialistengesetzes.⁸ Am 21. Oktober 1878 wurde das Gesetz veröffentlicht. Bereits wenige Tage darauf entdeckten Mitglieder des Vereins, daß die Türen ihres Lokals geschlossen, die Bibliothek und das gesamte Inventar des Bildungsvereins von der Polizei konfisziert worden waren. Der Vorstand des Arbeiterbildungsvereins protestierte gegen die Vereinsauflösung, aber Ende Januar 1879 bestätigte das Gericht in Leipzig diesen

Beschluß. Deshalb kann man mit hinreichender Sicherheit behaupten, daß ab Ende 1878 der Bibliotheksstempel „Arbeiterbildungsverein Leipzig“ bereits nicht mehr existierte. Schon bald wurde in Leipzig der Fortbildungsverein gegründet, der zum wichtigsten legalen Organ der SPD in Leipzig wurde. Dieser Verein bemühte sich, die konfiszierten Bücher des Arbeiterbildungsvereins in seine Hände zu bekommen. Das gelang aber nur zum Teil. Nach den Worten eines führenden Mitglieds des neuen Fortbildungsvereins, F. Bosse, gelangte ein Teil der uns interessierenden Bücher in die Bibliothek des Vereins für Volkswohl. „Da aber vor der Auflösung des Arbeiterbildungsvereins viele Bücher an die Mitglieder verschenkt worden waren“, schreibt Bosse, „so kamen auch jetzt viele solcher ‚Geschenke‘ an den Fortbildungsverein zurück.“⁹ Es ist offensichtlich, daß ein Teil der Bücher aus der Bibliothek des Bildungsvereins von Mitgliedern an sich genommen wurde, die die heraufziehende Gefahr einer Konfiszierung der Bibliothek erkannten. In erster Linie handelte es sich dabei sicherlich um solche Bücher, die für die Verantwortlichen des Vereins Unannehmlichkeiten mit sich gebracht hätten. Zu diesen Büchern gehörten auch die illegalen russischen Publikationen. Wenn wir uns daran erinnern, daß zu den Verantwortlichen dieses Vereins Bebel, Liebknecht und Motteier zählten, die in der Folge aktiv an der Entstehung des Archivs und der Bibliothek der SPD beteiligt waren und die ihre Dokumente sowie Büchersammlungen dorthin übergeben haben, so scheint uns, daß man den Weg jener Bücher, von denen hier die Rede ist, nämlich der russischen Bücher, die den Stempel des Arbeiterbildungsvereins tragen, als geklärt ansehen kann.

Wie bekannt, wurde die Idee zur Gründung eines SPD-Archivs 1878 von Bebel geäußert. 1882 stellte Hermann Schlüter in der Züricher Zeitung „Sozialdemokrat“ das Programm für die Sammlung von Dokumenten und für den Aufbau der Bibliothek der SPD vor: „Mein Vorschlag geht dahin, in der Schweiz eine Zentralstelle einzurichten, wo alles Material, welches sich auf die Geschichte unserer Partei bezieht, gesammelt und aufbewahrt wird... Aber nicht nur für die Literatur der deutschen sozialistischen Partei wäre ein solches Archiv wichtig, auch (für) die Geschichte des Jahres 1848, der Pariser Kommune, der heutigen russischen revolutionären Bewegung.“ Der erste Standort des Archivs wurde Hottingen-Zürich. Bereits 1883 wurden „verschiedene Jahrgänge ausländischer sozialistischer Organe wie auch ausländische Parteischriften“ in das Archiv der SPD eingebracht, worüber in einem Referat auf dem Kopenhagener Kongreß der SPD berichtet wurde. Unter denen, die ihre Privatbibliotheken dem SPD-Archiv übergaben, befanden sich, abgesehen von Marx und Engels, auch Motteler und Bebel.¹⁰

Erinnern wir uns, daß Marx das Verzeichnis „Russisches in my bookstall“ offensichtlich 1882 verfaßt hatte. Folglich konnten die bei Marx 1882 vorhandenen Bücher nicht in die 1878 geschlossene Bibliothek gelangen. Ebenfalls ist kaum zu vermuten, daß die illegal erschienenen russischen Bücher aus der bereits von der Polizei konfiszierten Bibliothek an Marx nach London geschickt wurden. Folglich muß man zuge-

ben, daß die SPD-Signaturen in diesen Büchern keinen Beweis dafür bilden, daß sie den Bibliotheken von Marx und Engels zuzuschreiben sind. Diese Publikationen wurden offenbar parallel an Marx und Engels in London und an den Arbeiterbildungsverein Leipzig verschickt. Später sind sie alle in der Bibliothek der SPD gelangt. Es kann auch vorgekommen sein, daß gerade jene Exemplare dieser Bücher, die aus den Bibliotheken von Marx und Engels stammten, als Dubletten in Privathände gegeben worden sind.¹¹ Leider ist es schwer, diese Buchexemplare zu finden, da darin keinerlei Marginalien von Marx und Engels enthalten sind. Jene drei Bücher, die von Marx im Verzeichnis seiner russischen Bibliothek aufgeführt worden sind, könnten sich möglicherweise unter den Büchern aus der Bibliothek Lawrow-Gotz im IISG Amsterdam befinden. Für die übrigen Bücher ist es erforderlich, weitere Nachforschungen anzustellen. Das Problem der Identifizierung der russischen Bücher aus den Bibliotheken von Marx und Engels ließ uns jedenfalls auf Fakten stoßen, die erneut von den umfangreichen internationalen Verbindungen der russischen revolutionären Emigration der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts Zeugnis ablegen.

Die russischen Buchexemplare mit SPD-Signaturen und dem Stempel „Arbeiterbildungsverein Leipzig“ sind also unbedingt in die Untersuchungen einzubeziehen, da sie nicht selten wichtige Informationen enthalten. Und da es sich vor allem um illegale Veröffentlichungen handelt, so kann man bestimmte Informationen manchmal nur auf diese Weise erhalten. So ist am Schluß des 1877 in London herausgegebenen Buches „Процесс пятидесяти, сужденных за социально-революционную пропаганду в Иваново-Вознесенске, Туле, Киеве и Москве“ mit dem Stempel „Arbeiterbildungsverein“ das Gedicht „К судьям“, unterzeichnet mit „Одна из осужденных на каторгу“, eingefügt worden. In der Bibliothek des IML beim ZK der SED befinden sich noch zwei Exemplare dieser Broschüre nur mit dem Stempel der SPD. Diese Exemplare könnte P. L. Lawrow, wie er es regelmäßig tat, an Marx und Engels geschickt haben. Deshalb ist es wahrscheinlich, daß sie aus den Bibliotheken von Marx und Engels stammen. Diesen Exemplaren war ebenfalls das Blatt mit dem Gedicht beigelegt worden. In dem einen Exemplar befindet es sich zwischen den Seiten 32 und 33, in dem anderen zwischen den Seiten 24 und 25. Der Umstand, daß in dem Exemplar des Arbeiterbildungsvereins das Gedicht am Ende eingefügt ist, beweist, daß die Herausgeber dieses Blatt mit dem Gedicht als integrierenden Teil der Broschüre selbst betrachteten. In einem der zwei anderen Exemplare ist auch das „Документ по треповскому избиению политических арестантов“ eingefügt worden. Da es aber in den anderen Exemplaren nicht vorhanden ist, kann man annehmen, daß es zufällig dort hineingeraten ist.

Die Untersuchung der Frage, ob ein Buch aus irgendeiner Bibliothek zu Marx und von da aus über Engels in die SPD-Bibliothek gelangen konnte, hat besonders große Bedeutung in den Fällen, wo es sich um ein Buch mit Marginalien handelt, deren Autorschaft nicht eindeutig Marx oder Engels zugeschrieben werden kann. So gibt es in

W. J. Kelsijews 1862 in London herausgegebenem Buch „Сборник правительственных сведений о раскольниках. Выпуск 3. О скопцах“ neben der SPD-Signatur auch den Stempel „Bibliothèque russe, Paris“ und die Aufschrift „В русскую читальню в Париж. В. К.“ Das zeugt davon, daß das im Ausland herausgegebene Buch, d. h. ein verbotenes, aller Wahrscheinlichkeit nach der russischen Bibliothek in Paris vom Autor selbst geschenkt worden war. Was war das für eine Bibliothek? Konnte das Buch von dort zu Marx gelangen?

Daß Marx dieses Buch kannte, daran gibt es keinerlei Zweifel. Er hatte die Einleitung gelesen und daraus Auszüge angefertigt.¹² Diese Auszüge fallen nur teilweise mit jenen Marginalien zusammen, die in dem uns überlieferten Exemplar vorhanden sind. Zugleich erlaubt es ihr Charakter nicht, kategorisch zu behaupten, daß sie von Marx stammen, da an und für sich diese Art und Weise der Arbeit mit dem Buch für ihn nicht typisch ist.

Was ist uns über die russische Bibliothek in Paris bekannt? Sie wurde 1875 auf Initiative von G. A. Lopatin gegründet und einmütig von vielen russischen Emigranten unterstützt. Die Mittel für diese Bibliothek wurden durch mehrere Konzerte gesammelt, die von dem berühmten russischen Schriftsteller I. S. Turgenjew organisiert worden waren. An ihnen haben viele bekannte russischer Schriftsteller und Künstler wie Turgenjew selbst, N. S. Kurotschkin, A. F. Pissemski, A. Y. Rubinstein sowie auch Polina Viardot teilgenommen. Der gesamte Erlös aus den Konzerten wurde an Lopatin übergeben, der auch der erste Vorsitzende des Vorstandes der Bibliothek war. Er hatte sofort alle seine Bücher an sie übergeben. Es ist auch bekannt, daß Turgenjew ihr eine umfangreiche Sammlung von Büchern geschenkt hat, denn er hatte über eine lange Zeit hinweg die allgemeine Leitung der Bibliothek innegehabt. Auf seine Bitten hin schickten viele russische Schriftsteller Bücher für diese Bibliothek. Nach Turgenjews Tod 1883 beschloß die Generalversammlung der Bibliotheksmitglieder, ihr seinen Namen zu verleihen. Regelmäßig wurden auch Zeitschriften und Zeitungen an sie gesandt. Es gibt Angaben darüber, daß von Maxim Gorki eine größere Anzahl Bücher an die Bibliothek übergeben wurde. Am Anfang unseres Jahrhunderts weilte W. I. Lenin in der russischen Bibliothek in Paris.

Aus den Briefen von L. N. Hartmann, der Anfang der achtziger Jahre in London lebte und mit Marx und Engels freundschaftlich verkehrte, ist bekannt, daß über ihn einige Bücher aus Paris an Marx zwecks Studiums übergeben wurden, allerdings mit der Forderung nach unbedingter Rückgabe. Die Bücher wurden von P. L. Lawrow geschickt, der enge Beziehungen zu Marx und Engels unterhielt und ihnen regelmäßig alle seine Bücher sowie Veröffentlichungen, an denen er beteiligt war, zuschickte. Bekannt ist, daß von Kulikowski, der aktiv an der Arbeit der Bibliothek teilgenommen hatte, Bücher abgesandt wurden.

Am 2. Februar 1881 schreibt Hartmann Lawrow: „Alle Bücher über die Spaltung habe ich auch im British Museum gefunden.“¹³ Somit konnte auch Marx Kelsijews

Buch im Britischen Museum kennenlernen. Von den Büchern, die Hartmann über Lawrow und Kulikowski erhalten hatte, werden mehrmals auch Bücher von Kelsijew erwähnt. Aus dem Briefwechsel von Hartmann und Lawrow ist ebenfalls bekannt, daß eine der Ausgaben von Kelsijews Buch lange Zeit über bei Marx verblieben war. In einem Brief an Lawrow vom August 1881 teilt Hartmann mit, daß er fast alle Bücher nach Paris abgeschickt hat. Von den noch bei ihm verbliebenen Büchern hat er das Buch von Kelsijew und den Artikel „Задолженность частного землевладения“ bei Marx belassen, weil dieser darum gebeten hatte. Um welche konkrete Ausgabe des Buches von Kelsijew es sich handelte, geht aus dem Brief nicht hervor. Somit konnte sich das Buch längere Zeit bei Marx befunden haben. Vielleicht liegt sogar der einzige Grund dafür, daß das Buch mit dem Stempel der Pariser Bibliothek in die SPD-Bibliothek gelangt ist, gerade darin, daß es bei Marx verblieben war. Hartmann, der es von Marx holen mußte, um es nach Paris zurückzuschicken, reiste im Oktober 1881 nach Amerika und kam wohl nicht dazu, alle Bücher in Paris abzugeben. Kelsijews Buch verblieb also offenbar zusammen mit einigen anderen bei Marx. Wenn jedoch diese Vermutung stimmen sollte, dann kann man es auch als wahrscheinlich annehmen, daß die Marginalien in Kelsijews Buch von Marx stammen.

Was sind das für Marginalien? Es sind sehr akkurate Bleistiftanreichungen am Texttrand von oben bis unten. Es gibt keinerlei Unterstreichungen, was in der Regel nicht charakteristisch für Marx ist. Außer den Anreichungen mit Bleistift wurden neben diesen kaum zu erkennende Punkte mit Blaustift gesetzt. Die Vermerke mit zwei verschiedenen Schreibmaterialien zeugen davon, daß die Marginalien entweder von verschiedenen Leuten oder von einer Person zu verschiedenen Zeiten gemacht worden sind. Bis vor kurzem wurde die Auffassung vertreten, daß alle Marginalien von Marx stammen und der blaue Punkt am Namen Iwan Kalita (S. VI) als ein unzweifelhaftes Indiz dafür anzusehen ist, weil er in seinem Konспект der Einleitung dieses Buches den Namen Iwan Kalita anführt und in Klammern „Beutel“ schreibt.¹⁴ Die Untersuchung des Buchoriginals hat ergeben, daß die Bleistiftanreichungen nur in der Einleitung vorhanden sind. Der blaue Punkt aber ist auch im Hauptteil des Textes festgestellt worden, der das Buch von N. J. Nadeshdin „Исследование о скопческой ереси“ (bereits 1845 erschienen) wiedergibt. Außerdem ist Marx' Übersetzung des Namens Kalita nicht korrekt gewertet. Im Text des Buches sieht das so aus: „Иван Калита (кошель)“. Es stimmt, daß die Übersetzung des Wortes „кошель“ von Marx stammt, d. h. es ist in seiner üblichen Art und Weise beim Exzerpieren gemacht worden. Und die sehr akkuraten Bleistiftanreichungen sind möglicherweise damit zu erklären, daß das Buch nicht ihm gehörte.

Im Bericht des Vorstandes der Pariser Bibliothek vom 1. September 1918 wird davon gesprochen, daß diese Bibliothek nicht nur Emigranten, sondern auch russische und ausländische Gelehrte besuchten und daß „seinerzeit Marx, Reclus ihre Dienste in Anspruch genommen haben“.¹⁵ Dafür gibt es aber, außer Kelsijews Buch, keine

weiteren Beweise. Wir können nicht einmal sagen, ob Marx diese Bibliothek während des Aufenthalts bei seiner Tochter Jenny Longuet genutzt hat.

Wie bereits gesagt, besitzen noch weitere vier Bücher mit Stempel und Signatur der SPD-Bibliothek auch Stempel verschiedener russischer Bibliotheken in Zürich. Drei Bücher davon wurden früher zu denen gezählt, die Marx gehörten:

1. П. Ф. Алисов: Сборник литературных и политических статей. Женева 1877 – mit dem Stempel „Internationale Arbeiter Assoziation Section Zürich.“
2. Общество пропаганды в 1849 г. Лейпциг 1875 – mit dem Stempel „Verein Slavia Zürich“.
3. А. П. Щапов: Земство и раскол. Вып. I. С. – Петербург 1862 – mit dem Stempel „Русская библиотека в Цюрихе“.

Zürich war bekanntlich Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts Zentrum der russischen Emigration. Dort hatten sich russische Studentinnen niedergelassen, die in der Hauptsache Medizin studierten, weil ihnen im zaristischen Rußland dazu die Möglichkeiten fehlten. 1873 hatte die russische Regierung es Frauen verboten, in Zürich zu studieren, und erklärt, daß ihre ab 1. Januar 1874 erhaltenen Diplome in Rußland ungültig sein werden. Die Anzahl der russischen Studenten in Zürich begann sich sofort zu verringern.

In Zürich lebten seit 1871 M. A. Bakunin und zahlreiche seiner Anhänger. Hier wurde die Organisation der Allianz der sozialistischen Demokratie gegründet. Von November 1872 bis Anfang 1874 gab dort P. L. Lawrow die Zeitschrift „Вперед!“ heraus. Aus den zahlreichen Erinnerungen von Vertretern dieser verschiedenen Gruppen innerhalb der russischen Emigration ist bekannt, daß in Zürich für einen kürzeren Zeitraum einige russische Bibliotheken gegründet worden waren. Es ist heute schwer festzustellen, welche Bibliothek welche Bezeichnung führte. In den Erinnerungen der Beteiligten, die hauptsächlich in den zwanziger bis dreißiger Jahren publiziert wurden¹⁶, werden recht unterschiedliche Angaben gemacht. Aus den Erinnerungen ist zu entnehmen, daß die erste russische Bibliothek in Zürich 1870 gegründet worden war.

Alle in Zürich studierenden Studenten sowie einige andere Emigranten haben ihre Bücher zusammengelegt. Dazu kamen die von S. G. Netschajew hinterlassenen Bücher. Etwas später wurde dann das Statut dieser Bibliothek ausgearbeitet. Anfangs gehörten ihr 12 Personen an, im Dezember 1872 waren es bereits 120. Die Beitritts- sowie monatlichen Gebühren wurden zum Ankauf von – hauptsächlich russischen – Büchern verwandt.¹⁷

Nach der Darstellung von M. P. Sashin, einem namhaften Bakunisten und aktiven Vertreter dieser Bibliothek, diente sie anfangs „einfach als Deckmantel, unter dem sich ausschließlich die Anhänger Bakunins versammelt hatten“¹⁸. Er gibt an, daß sich diese Bibliothek „Русская библиотека в Цюрихе“ nannte.¹⁹ Innerhalb der Lei-

tung der Bibliothek wurde die übliche bakunistische Taktik, wie geheime Intrigen, Konzentration der Entscheidungen in den Händen einer kleinen Anzahl von Personen usw., durchgesetzt, was zu Unzufriedenheit und Zwietracht führte. Ein Teil der Emigranten um Lawrow gründete daraufhin eine neue Bibliothek. Dorthin gelangten auch Bücher aus der anderen Bibliothek, da deren über die Haltung der Bakunisten empörte Vertreter, die regelmäßig Beiträge gezahlt hatten, jedoch nicht an der Leitung beteiligt worden waren, absichtlich viele Bücher daraus entnommen und nicht zurückgegeben hatten. Sie betrachteten sie als Entschädigung für den ihnen zugefügten Schaden. Der neuen Bibliothek hat Lawrow selbst viele seiner Bücher übergeben. In den Erinnerungen der Beteiligten wird über den Bestand in beiden Bibliotheken und über den Kampf der Gruppierungen gesprochen. Doch hat dies keine unmittelbare Beziehung zu unserem Thema. Man kann wohl annehmen, daß der Stempel „Русская библиотека в Цюрихе“ zu der von Bakunins Anhängern verwalteten und in keinerlei Beziehung zu Marx und Engels stehenden Bibliothek gehörte. Das Buch von Schtschapow mit diesem Stempel konnte also nicht zu Marx gelangen, obwohl uns bekannt ist, daß N. F. Danielson aufmerksam die Arbeiten von Schtschapow über die Spaltung verfolgte.²⁰ Danielson, der in Petersburg lebte, konnte Marx das Buch mit dem Stempel der russischen Bibliothek in Zürich nicht schicken. In den Briefen von L. Hartmann an Lawrow von 1881 ist bezüglich der Bücher, die er aus Paris erhalten hatte und die der Rückgabe unterlagen, auch das Buch von Schtschapow erwähnt. Deshalb wäre zu vermuten, daß Marx ein Exemplar des Buches von Schtschapow, der ihm bereits aus Danielsons Briefen bekannt war, aus Paris erhalten haben könnte. Aber dann, so meinen wir, gibt es keinerlei Gründe dafür, das Buchexemplar in der Bibliothek des IML Berlin mit SPD-Signatur und Stempel „Русская библиотека в Цюрихе“ als zu Marx gehörend anzusehen. Die Suche nach jenem Exemplar, das Marx gelesen hat und das möglicherweise seine Marginalien enthält, muß weitergeführt werden.

Einige Erinnerungen bezeichnen die slawische Sektion der I. Internationale als die Gruppe um Bakunin. Jedoch zu behaupten, daß die Stempel in den zwei obengenannten Büchern gerade zu dieser Sektion gehören, erscheint uns nicht möglich. Doch wenden wir uns den Büchern selbst zu. Alisows Buch enthält keinerlei Marginalien. Es gibt auch keinerlei andere Andeutungen darüber, daß es Marx bekannt gewesen war. Man muß jedoch daran erinnern, daß das zwei Jahre später von diesem Autor veröffentlichte Buch unter dem Titel „Александр II Освободитель“ von Marx mit Interesse gelesen wurde. Die dort angebrachten zahlreichen An- und Unterstreichungen zeugen davon, daß Marx die vom Autor angeführten detaillierten Fakten zu den verschiedenen Protestformen und zu den Bauernaufständen interessierten. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgte er anhand dieser Arbeit das Schicksal von Tschernyschewski, Pisarew und Flerowski. Das erstgenannte Buch von Alisow trägt jedoch einen anderen Charakter. Deshalb meinen wir, daß dieses Buchexemplar, wo es so-

wohl Indizien gibt, die für eine Aufnahme in den Katalog, als auch solche, die dagegen sprechen, wohl nur in den Anhang „Dubiosa“ aufzunehmen ist.

Das Buch „Общество пропаганды в 1849 г.“ mit dem Stempel „Verein Slavia Zürich“ ist das einzige dieser Art unter den uns überlieferten Büchern. Es gehört zur Reihe „Международная библиотека“, aus der wir nicht ein einziges weiteres Buch besitzen. Es enthält keinerlei Marginalien. Deshalb ist eine Zugehörigkeit zu Marx' Bibliothek sehr zweifelhaft.

Schließlich könnte man noch ein Buch zu Engels' Bibliothek rechnen. Es handelt sich um das Werk „Развитие научного социализма“, Genf 1884, also die Übersetzung von Engels' Schrift „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“. Aus früheren Beschreibungen der Bibliotheken von Marx und Engels ist bekannt, daß vor 1933 in der SPD-Bibliothek solch eine Broschüre mit Schenkungswidmung von W. I. Sassulitsch, der Übersetzerin und Verfasserin der Einleitung zur russischen Ausgabe, vorhanden war. Engels hat das von W. Sassulitsch übersandte Buch aufmerksam gelesen und ihr am 6. März 1884 geschrieben: „Ihre Übersetzung meiner Broschüre scheint mir ausgezeichnet. Was für eine schöne Sprache ist doch das Russische!“²¹ Aber das uns überlieferte Exemplar der Broschüre weist keinerlei Spuren auf, die auf eine Benutzung durch Engels hindeuten. Es enthält keine Widmung, und der Stempel „Russischer Leseverein Winterthur“ läßt es zweifelhaft erscheinen, ob es der Engels-Bibliothek zugeschrieben werden darf, um so mehr, da es keine SPD-Signatur besitzt.

Konnten nun Bücher aus den russischen Bibliotheken in Zürich in das Archiv und die Bibliothek der SPD gelangen? Auf diese Frage muß man positiv antworten. Der erste Standort des SPD-Archivs war, wie bekannt, gerade Zürich. Und zu den Aufgaben, die vor dem Archiv standen, gehörte auch das Sammeln russischer Literatur.

Anmerkungen

- 1 Über das Schicksal der russischen Bücher aus den Bibliotheken von Marx und Engels, die im IISG Amsterdam aufbewahrt werden, siehe Hans-Peter Harstick: Zum Schicksal der Marxschen Privatbibliothek. In: International Review of Social History, Assen, Vol. 18, 1973, part 2, S. 202–222. – Б. М. Рудяк: Новые данные о судьбе русских книг из библиотек Маркса и Энгельса. In: Из истории марксизма и международного рабочего движения, Москва 1977. – Русские книги в библиотеках К. Маркса и Ф. Энгельса, Москва 1979.
- 2 MEW, Bd. 36, S. 94.
- 3 Ein Teil der russischen Bücher aus der Bibliothek von Marx ist auch in Privatsammlungen eingegangen.
- 4 Siehe dazu August Bebel: Aus meinem Leben, Berlin 1988, S. 64/65, 98.

- 5 Русские современники о К. Марксе и Ф. Энгельсе, Москва 1969, S. 57.
- 6 Siehe K. Маркс, Ф. Энгельс и революционная Россия, Москва 1968, S. 348. – Русские книги в библиотеках К. Маркса и Ф. Энгельса, Москва 1979, S. 3–15.
- 7 К. Маркс/Ф. Энгельс: Соч., Т. 50, S. 375–381. – Русские книги в библиотеках К. Маркса и Ф. Энгельса, Москва 1979.
- 8 Siehe Hans-Jürgen Moltrecht: Kultur- und Bildungsarbeit im Leipziger „Fortbildungsverein für Arbeiter“ während des Sozialistengesetzes (1879 bis 1890). In: Kultur und Lebensweise des Proletariats, 2., unveränd. Aufl., Berlin 1974, S. 137 bis 139.
- 9 F. Bosse: Der Arbeiterverein Leipzig, seine Entstehung und seine Entwicklung, 2. Aufl., Leipzig 1904, S. 10.
- 10 Ernst Drahn: Das Archiv der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. In: Die Neue Zeit, Stuttgart, 36. Jg., 1918, 2. Bd., S. 519–521.
- 11 Siehe Б. И. Николаевский: Русские книги в библиотеках К. Маркса и Ф. Энгельса. In: Архив К. Маркса и Ф. Энгельса, Кн. IV, Москва, Ленинград 1929, S. 357.
- 12 Siehe IMLM/ZPA, F. 1, op. 1, d. 4006.
- 13 IMLM/ZPA, F. 1, op. 3, d. 257/20.
- 14 Siehe Б. И. Николаевский: Русские книги в библиотеках К. Маркса и Ф. Энгельса. In: Архив К. Маркса и Ф. Энгельса, Кн. IV, Москва–Ленинград 1929. – Русские книги в библиотеках К. Маркса и Ф. Энгельса, Москва 1979.
- 15 ЦГАОР, фонд Парижской библиотеки.
- 16 Siehe u. a. М. П. Сажин: Воспоминания 1860–1880, Москва 1925. – Ders.: Русские в Цюрихе. In: Каторга и ссылка, 1932, № 10. – Н. Г. Кулябко-Корецкий: Из давних лет, Москва 1931. – Л. Тихомиров: Воспоминания, Москва–Ленинград 1927.
- 17 Siehe J. M. Mejer: Knowledge and Revolution. The Russian colony in Zuerich 1870–1879, Assen 1955, S. 68.
- 18 М. П. Сажин: Воспоминания ..., S. 42.
- 19 Ders.: Русские в Цюрихе. In: Каторга и ссылка, 1932, № 10, S. 68.
- 20 Siehe Н. Ф. Даниельсон Марксу 10 (22) мая 1873. In: К. Маркс, Ф. Энгельс и революционная Россия, Москва 1967, S. 291 ff.
- 21 MEW, Bd. 36, S. 121.

Jutta Nesler/Hilde Scheibler

Das Sachregister zu den Marx-Engels-Werken, Band 1–39

Mit dem Sachregister zu den 39 Bänden (in 41 Büchern) der Werke von Marx und Engels (MEW) wurde jetzt ein Nachschlagewerk geschaffen, das in systematischer Form die Werke und Schriften der Begründer des Marxismus inhaltlich erschließt. Es soll den Benutzern die Aneignung des Ideenreichtums der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus erleichtern. Mit seiner Herausgabe wird einem seit langer Zeit bestehenden Bedürfnis der Nutzer der MEW entsprochen.

In dem Register widerspiegelt sich anschaulich das Gesamtsystem des Marxismus. Die philosophischen, ökonomischen, soziologischen und politischen Kategorien und Begriffe der marxistischen Theorie sind ausführlich und detailliert dargeboten. Der Nutzer findet in dem Register zahlreiche Begriffe und Termini aller Wissenschaftsbereiche, der Gesellschaftswissenschaften ebenso wie der Naturwissenschaften. Einen breiten Raum nehmen Fragen der allgemeinen Geschichte und der Geschichte der Arbeiter- und sozialistischen Bewegung ein. Erfasst sind ethnographische Begriffe, Länder und Städte (soweit es zu ihnen inhaltliche Aussagen gibt), Produktionszweige, einzelne Klassen und Schichten, Organisationen und politische Parteien. Viele Hinweise gibt es zur Auseinandersetzung mit den verschiedensten theoretischen und politischen Schulen und Richtungen.

Die Erarbeitung des nun vorliegenden Registerbandes im Umfang von 808 Druckseiten konnte sich weitgehend auf das vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU herausgegebene Sachregister zur zweiten russischen Ausgabe der Werke von Karl Marx und Friedrich Engels (Band 1–39) stützen. Dies betrifft die Mehrheit der aufgenommenen Schlag- und Unterschlagworte und der dazugehörigen Belegstellen, das System der Gliederung und Verweisungen. Maßgeblich für die Abfassung der Schlag- und Unterschlagworte ist die in der deutschen Marx/Engels-Werkausgabe von Marx und Engels benutzte Terminologie. Bewährte Prinzipien der Registergestaltung, die in Sachregistern zu Marx-Engels-Ausgaben in deutscher Sprache Eingang fanden, wurden beibehalten und vervollkommen. So wird durch die Bildung vieler selbständiger Schlagworte, wie z. B. *Natur und Mensch*, *Geldfunktionen*, *Gegensatz zwischen Stadt und Land*, die Übersichtlichkeit des Registers erhöht. Unter den Schlagworten *Marx*, *Karl* und *Engels*, *Friedrich* findet der Nutzer